

FUNDCHRONIK

RÖMISCHE KAISERZEIT

Utarp (2016)

FStNr. 2310/9:88, Gde. Utarp, Ldkr. Wittmund

Über 200 archäologische Funde nördlich von Utarp

Nördlich der Ortschaften Westerholt, Schweindorf und Utarp wurde in den letzten Jahren ein großes Windenergiefeld ausgebaut. Entlang dieser Linie verläuft der nördliche Rand der zentralen Ostfriesisch-Oldenburgischen Geest. Nach Norden bis zur heutigen Küstenlinie dehnt sich die geologisch jüngere Nordseemarsch aus. Auch schon in der Vergangenheit befand sich hier eine natürliche Grenze zwischen der höheren und trockeneren Geest und den niedrigeren, dafür aber sehr fruchtbaren Kleiflächen. Hier reihen sich zahlreiche Fundstellen der Vorrömischen Eisenzeit, Römischen Kaiserzeit und späterer Zeitstellungen auf. 2016 wurde nördlich der Ortschaft Utarp durch die Norderland Realisierungs GmbH ein neuer Teilbereich des Windparks erschlossen. Eine der Windenergieanlagen sollte auf einer ca. 3 m NN hohen Erhebung im sonst bei +0,9 m NN Höhe liegenden Umland errichtet werden. Im Zuge von Voruntersuchungen und daran anschließenden Ausgrabungen konnten auf dem Baufeld und den Baueinrichtungsflächen über 200 archäologisch relevante Befunde dokumentiert werden. So wurden zahlreiche Pfostengruben freigelegt und dokumentiert, die die Rekonstruktion von mindestens einem Gebäude zulassen. Der Grundriss hat eine annähernde Ausrichtung von Ost-West; die Maße betragen 14,4 x 6,5 m. Drei Hauswände konnten nachgewiesen werden, die westliche Stirnwand wurde nicht gefunden.

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 97 (2017),
333–334.

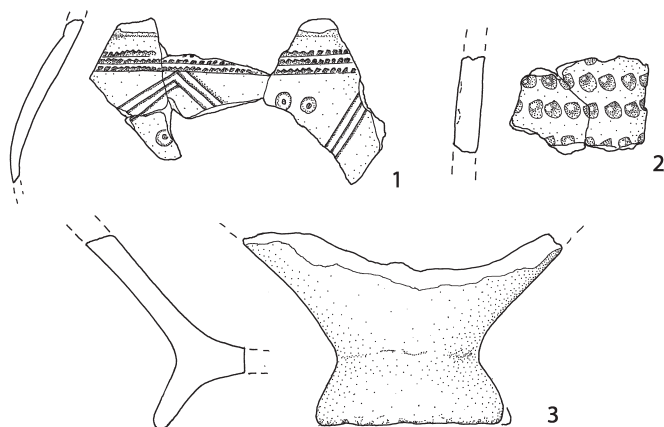


Abb. 1 Utarp 2310/9:88,
Gde. Utarp, Ldkr. Witt-
mund. Verzierte Keramik
und ein Teil eines Standfu-
ßgefäßes der Römischen
Kaiserzeit (Zeichnung: B.
Kluczkowski). M. 1:3

Die Ausgrabungsfläche ist weiterhin durch eine sehr hohe Anzahl an Gräben charakterisiert, die wohl zum Abführen von Oberflächenwasser wiederholt in Stand gesetzt wurden. Schließlich konnten auch noch zwei Brunnen ausgegraben werden. Beim Fundmaterial handelt es sich in der Hauptsache um stark fragmentierte Keramik, die zum Teil mit einem punzenartigen Werkzeug verziert worden ist. Als ein größerer Gefäßrest ist ein Teil einer Standfußschale zu nennen (Abb. 1). Als besonderer Fund konnten vier kleine, bunte Glasperlen aus einem der Gräben geborgen werden (Abb. 2).

Aus einem der Brunnen stammt ein 2,3 cm hohes und 4,1 cm breites Fragment aus Leder. Auf den ersten Blick unscheinbar, erwies es sich als der leicht eingerollte Rest eines Lederschuhs (Abb. 2). Das Fragment besteht noch aus sieben kurzen Riemchen von im Schnitt 3 mm Breite. Es wurde nicht bei der Ausgrabung selbst entdeckt, sondern erst später in der Nachbearbeitung. Aus der untersten Schicht der Brunnen-schachtverfüllung wurden während der Ausgrabung Bodenproben für eine archäobotanische Untersuchung entnommen und im Innendienst ausgeschlämmt. Hierbei wurden das Fragment des Schuhs sowie weitere Lederfragmente entdeckt, für die aufgrund der Keramikfunde aus dem Brunnen eine römisch-kaiserzeitliche Zeitstellung (etwa 0 bis 200 n. Chr.) angenommen wird. Lei-



der lässt die geringe Größe des Stückes keine genaue Einordnung des Schuhtyps zu. Ebenso wenig kann gesagt werden, ob es sich um ein linkes oder rechtes Exemplar handelt. Aufgrund ähnlicher Funde aus der Vorrömischen Eisenzeit bzw. Römischen Kaiserzeit kann wohl davon ausgegangen werden, dass der Schuh ursprünglich aus einem einzigen Lederstück gefertigt worden ist. Für einen solchen Schuhtyp wird umgangssprachlich der Begriff Bundschuh verwendet. In der Archäologie findet der *terminus technicus* „Carbatina“ Anwendung, der einen einteiligen Schuh bezeichnet, dessen Oberleder bzw. Sohle aus einem Stück Leder gefertigt worden ist (GRÄF 2015, 68). Ein vollständiger germanischer Lederschuhs, der allerdings in den Übergang zur Völkerwanderungszeit datiert, wurde bereits 2002 bei der Ausgrabung der Siedlung Westerholt „An der Mühle“ ebenfalls in einer Siedlungsgrube entdeckt (Fundchronik 2002, Kat.-Nr. 194, 93-95). Auch dieser Bundschuh/Carbatina besteht aus einem Stück Leder, das in einzelne Riemen geschnitten worden ist. Dieses Exemplar ist zudem mit eingedrückten Linien, Kreisaugen und Punkten kunstvoll gestaltet worden (BÄRENFÄNGER 2003; GRÄF 2015, 73–74).

Offensichtlich wurde auf dem Geländesporn bei Uтары in Teilen eine ehemalige Siedlung erfasst, die nach Ausweis der bisher noch nicht gänzlich ausgewerteten Keramikfunde in den Zeitraum zwischen der älteren Vorrömischen Eisenzeit und der Römischen Kaiserzeit datiert. Einerseits wegen der günstigeren topographischen Lage, andererseits wegen der Verteilung der Siedlungsbefunde mit ihrer Häufung im Südwesten der Grabungsfläche lässt sich das Zentrum der Siedlung auf der Anhöhe im Südwesten vermuten.

(Text: Jan F. Kegler)

Abb. 2 Uтары 2310/9:88, Gde. Uтары, Ldkr. Wittmund. Fragment eines Lederschuhs aus einem Brunnen sowie Glasperlen aus einem Graben (Foto: I. Reese).

Literatur:

BÄRENFÄNGER 2003:

R. Bärenfänger, Ein germanischer Schuh aus Ostfriesland. Archäologie in Niedersachsen 6, 2003, 105–106.

GRÄF 2015:

J. Gräf, Lederfunde der vorrömischen Eisenzeit und römischen Kaiserzeit aus Nordwestdeutschland. Studien zur Landschafts- und Siedlungsgeschichte im südlichen Nordseegebiet 7. Rahden/Westfalen 2015.